

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 72.

31. Jahrgang.

1911.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen  
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 9. September

Insertions-Gebühren für die fünfmal gespaltene  
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklame 20 Pfg.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.  
Insertate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag  
und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

## Der Streber.

Der französische Marineminister, Herr Delcassé, ist der größte und rücksichtsloseste politische Streber, den Frankreich heute besitzt. Das Ziel seines Ehrgeizes für den energischen und reichen Mann ist kein anderes, als Präsident der Republik zu werden. Um zu diesem Amt zu gelangen, unterläßt er keine Gelegenheit, sich seinen Landesleuten in empfehlende Erinnerung zu bringen, wie seine Iohben bei der großen französischen Flottenparade gehaltene Ansprache beweist, in der er ausführte, daß das Schlachtgeschwader sofort nach der Mobilmachungsbefehle kampfbereit sein könne. Natürlich sollen alle Franzosen jetzt denken: „Das hat unser Theophyl Delcassé geleistet!“ — und ihr ganzer Chauvinismus wird sich an dem farbenprächtigen Bilde erhitzen, welches die siegreiche Armada mit der Trifolore zeigt. Die ruhige Gesichtsmiene und die Rentier-Armee in Frankreich werden im innersten ihrer Seele freilich denken: „Hole der Ruchard diesen Teufelskerl, der uns den Verdienst stört und die Kurse drückt“, aber sie werden es nicht wagen, diese Anschauung laut auszusprechen, weil sie ein Verzeiheln an den „geheimen Hoffnungen Frankreichs“ bedeuten würde, und das wäre Landesverrat.

Herr Delcassé will Präsident der Republik werden. Ob ihm das schon gelingen wird, wenn die Unterdauer des Herrn Gallidres abläuft, ist fraglich, aber es ist nicht unmöglich. An Eifer wird er es jedenfalls nicht fehlen lassen. Und seine Chancen haben sich in der letzten Zeit wesentlich gehoben. Als er vor sechs Jahren mit England den bekannten marokkanischen Geheimvertrag abschloß, der uns einfach vor die Tür setzen sollte, und damit eine drohende Kriegsgefahr herausbeschwor, war sein Treiben allen seinen damaligen Ministertögen zu hant, er mußte gehen. Aber auch in den folgenden Jahren seiner privaten politischen Tätigkeit hat er wieder und wieder die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt; bald tat er eine Rede vor seinen Wählern oder in der Kammer, bald eine Londoner Reise, bald die zu Lebzeiten König Eduards von England immer von Neuem wiederholte Behauptung, er sei dessen ganz besonderer Freund. Und so erreichte er es mit dem Beginn dieses Jahres, daß die Regierung ihn wieder in ihre Mitte nahm, weil sie einen Mann zu gebrauchen glaubte, der aus seinem Herzen keine Mördergrube machte. Und das hat er dann auch nicht getan.

Heißam für den Frieden ist es sicher nicht, wenn Herr Delcassé einmal Präsident von Frankreich wird, es wäre schon unerfreulich, wenn er mit seinen Hysterien fortfahren sollte. Er vermeidet das Wort „Loschlagen“, aber er macht die Franzosen damit vertraut. Derselben Operationsplan verfolgte in den achtziger Jahren der General Boulanger, dessen Gemeinheitsfährlichkeit noch rechtzeitig erkannt wurde; aber wir denken, dieser Kriegsführer im Bürgerrock ist gefährlicher, wie f. B. der General. Und es kommt hinzu, daß Herr Delcassé ständig von den englischen Zeitungen in seinem Treiben weiter aufgepuscht wird, denen garrichtiges Esfreuliches passieren kann, als wenn die dunklen Wolken zwischen Frankreich und Deutschland niemals verschwinden. Diese letzte Tatsache erkennt man in Deutschland auch recht wohl an, und daher ist der Unmut auf das unfreundliche britische Verhalten so groß, wie er noch niemals gewesen ist.

Eine Sache für sich bleibt es, ob die französische Flotte nun in der Tat in einem so bewundernswürdigen schlagfertigen Zustande ist, wieder Herr Zolt-

Marineminister behauptet. Als vor anderthalb Jahren die parlamentarischen Untersuchungen über den Stand der Kriegesflotte erfolgten, da stellten sich so böse Dinge heraus, daß alle Welt in Frankreich die Hände über dem Kopfe zusammenschlug. Hatte Herr Delcassé es fertig gebracht, alle diese Nachlässigkeiten zu beiseite zu lassen, so mag er sich wirklich gratulieren, aber auch ihm ist das ehrliche alte Wort „Unverhofft kommt oft!“ nicht unbekannt. Die beiden letzten Kriegsmilitarminister des letzten napoleonischen Kaiserreiches, die Marschälle Niel und Leboeuf, haben das mit ihren Voraussagungen für den großen Nationalkrieg erfahren. Unerquicklich bleibt es in jedem Fall, daß von einzelnen ehrgeizigen Leuten immer wieder die kriegerischen Nachmittage in aufreizender Weise in den Vordergrund gerückt werden, statt ihre Aufgabe zur Erhaltung des Friedens zu betonen, wie es von Seiten unseres Kaisers geschieht.

## Rundschau.

Berlin, den 7. September 1911.

— Bei hebedtem Himmel hat am Dienstag in der Kieler Förde die Flottenparade vor dem Kaiser stattgefunden. An Bord des Flottenflaggschiffs „Deutschland“ befanden sich außer dem obersten Kriegsherrn Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand, der Großherzog von Oldenburg, Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Georg von Bayern und der Reichsfeldmarschall. Die Flotte, die aus 26 Linien Schiffen, 5 Panzerkreuzern, 8 kleinen Kreuzern, etwa 75 Hochseetorpedobooten und mehreren Minen- und Unterseebooten bestand, passierte in einreihiger Formation das Kaisererschiff wobei die Mannschaft drei Hurras ausbrachte. Nach der Parade folgten Vorführungen der Flotte nach besonderem Programm unter Leitung des Chefs der Hochseeflotte, Admirals von Holtzendorff. — Der Kieler Flottenparade hat man diesmal ein besonderes Interesse entgegengebracht. Tags zuvor hatte die französische Flottenparade stattgefunden, bei der sowohl vom Präsidenten der Republik als auch von dem fast am bekanntesten Minister Delcassé Worte gesprochen worden waren, die angesichts der politischen Lage bemerkenswert waren. Die deutsche Parade vor dem Kaiser ist erheblich geräuschloser verlaufen als die französische und damit ist eigentlich alles gesagt! Die Flotte hatte, bevor sie zur Parade erschien, anstrengende Übungen hinter sich, trotzdem wurden die Gesechtsübungen, die sich an die Parade anschlossen, in tadelloser Weise erledigt. Es kommt nicht auf die Größe, sondern auf die Schlagfertigkeit einer Flotte an. Das beste Beispiel dafür bot die verhältnismäßig kleine englische Flotte der alten Zeit, als sie noch durch den Geist eines Nelson angeleitet wurde. Man hat neuerdings eine gewisse Nervosität vor dem Dreadnoughts bekommen. Wie sehr aber der Gesechtswert eines Riesenschiffes durch die Torpedowaffe herabgesetzt worden ist, wird im allgemeinen nicht genügend gewürdigt. Nachteilig bekamen, mit welcher Ernstigkeit die Übungen nach der Kieler Parade ausgeführt wurden. Aller Erfolg in militärischen Leistungen beruht darauf, daß auch das letzte und kleinste Glied des großen Apparates prompt seinen Dienst leistet. Die Stärke eines Heeres sowohl wie einer Flotte beruht auf der Disziplin, die kein leerer Begriff ist, sondern der Truppe jenen Geist verleiht, der von der Vollkommenheit der Technik der Waffen erst den richtigen Gebrauch zu

machen verleiht. — Der österreichische Thronfolger sprach sich mit Worten höchster Anerkennung über die Leistungen der deutschen Flotte aus. Am Mittwoch reiste Erzherzog Franz Ferdinand, vom Kaiser zur Bahn geleitet, wieder nach Wien zurück. Den höheren Seeoffizieren der an der Parade beteiligten Flotte verlieh der Kaiser Auszeichnungen. Admiral von Holtzendorff erhielt das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe. — Auch ein Nachgefecht fand nach der Parade statt. Hierbei hatte besonders die Torpedobootesflotte Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Die weißen blendenden Lichtstreifen der Scheinwerfer, die Wolken des Pulverdampfes, die Raketen- und Leuchtflugelsignale, der sprühende Gischt des Meeres, die Kolosse der Kriegsschiffe und die peitschengewind dahinschwebenden Torpedobooten boten ein Bild von hohem maritimen Reiz.

— Unser Kaiser ist nach der Kieler Parade wieder in Berlin eingetroffen. Er bleibt in der Reichshauptstadt diese und nächste Woche, dann begibt er sich ins Hauptquartier Boikenburg, das Kaisermandöver beginnt am 11. September.

— Krieg oder Frieden? Artikel mit derartigen Überschriften kann man auch in deutschen Tageszeitungen immer häufiger finden; so weit ist es bereits gekommen. Und dennoch besteht keine wirkliche Kriegsgefahr. Die nach der längeren Pause in dieser Woche wieder aufgenommenen Marokkoverhandlungen verheßen vielmehr einen glatten Verlauf. Es kennzeichnet aber die Stimmung des deutschen Volkes, in dem etwas von dem alten furor teutonius zu erwachen beginnt, daß der Glaube an die Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Frankreich in weiten Kreisen verbreitet ist. Die Beobachtung dieser Volksstimmung, die, von vereinzelten Ausnahmefällen abgesehen, nichts von Nervosität, sondern nur Kraftgefühl und Entschlossenheit in sich birgt, bietet unsern Diplomaten in diesen entscheidungsschweren Tagen eine starke Stütze. Und was besonders ins Gewicht fällt, das ist der Umstand, daß man bei uns zu Lande sich von hochtrabenden Phrasen frei hält, auf die selbst französische Minister nicht verzichten können. Die Ruhebedigkeit des Präsidenten und des Marineministers Frankreichs gelegentlich der Toulonner Flottenparade stand doch in bemerkenswertem Gegensatz zu der ruhigen Schwelgheit Kaiser Wilhelms bei der Kieler Parade. Wer denkt da nicht an die ganz gleichartigen Erscheinungen vor 41 Jahren, als den großen Worten der Franzosen große Taten Deutschlands folgten. Um Marokkos willen könnte es, wird es aber zu keinem Kriege kommen; andernfalls würden wir eine Wiederholung der Ereignisse von 1870/71 erleben. Das steht bombenfest.

— Der Reichskanzler, der unmittelbar nach seiner Rückkehr von Kiel trotz später Abendstunde eine Unterredung mit dem Staatssekretär von Ridenten-Wächter hatte, empfing diesen auch am Donnerstag zu einer Konferenz, in welcher die endgültigen Entscheidungen über Frankreichs Vorschläge und Deutschlands Gegenanschläge getroffen wurden. Im Anschluß daran hatte Herr v. Ridenten seine zweite Botsprechung in dieser Woche mit dem französischen Botschafter Jules Cambon. Das deutsche Auswärtige Amt empfing Frankreichs Vorschläge und, trotzdem der Reichskanzler am Dienstag bis Mittwoch abends beruflich abwesend war, wurde dem Vertreter Frankreichs schon am Donnerstag die deutsche Antwort überreicht, die nicht

schneller erteilt werden konnte, als es tatsächlich geschah. Zu den Gegenwortschlägen Deutschlands wird man hoffentlich ebenso schnell in Paris Stellung nehmen, so daß die Lösung der aufstrebenden Krise zum Beginn der neuen Woche erfolgen kann.

Der Besuch des türkischen Thronfolgers Jusuff Aga in Deutschland war wegen des bevorstehenden türkischen Bairamfestes, dem der Prinz betwohnen muß, von vornherein nur auf wenige Tage bemessen. Wenn es jetzt als überraschend bezeichnet wird, daß der künftige Sultan dem Kaisermandat nicht betwohnt, und wenn gar der schnelle Abbruch des Besuches als eine Rücksichtnahme auf die Empfindlichkeit Frankreichs gedeutet wird, so zeugt das von großer Rücksichtigkeit. Der Besuch ist nicht verkürzt, sondern im Gegenteil dem ursprünglichen Programm gegenüber noch um einige Tage ausgedehnt worden, da der Thronfolger in Deutschland über Erwarten viel des Anregenden vorfand, das ihn zu längerem Verweilen bestimmte. Hochbefriedigt kehrt er heim.

Gegen die Lebensmittelteuerung wenden sich in energischer Weise die Landwirte und die große landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft in Bayern. Diese hält die Teuerung für unberechtigt, denn die Futtermittel sind zum Teil nur zum Zweck einer Preistreibung erfolgt. Eine Veranlassung zu solcher Teuerung liegt nicht vor. Die ergiebigen Regen der letzten Augustwochen haben vieles wieder gut gemacht, was der heiße Sonnenbrand verdorben hat, und die Wetterlage läßt die Erwartung durchaus berechtigt erscheinen, daß der Herbst das Manko des Sommers noch ausgleichen soll. Die Berichte über die angebliche Futtermittelnot sind so, daß abermals betont werden muß, daß auch die Futtermittel nicht zu einer Teuerung Anlaß geben kann, denn in ganz Bayern ist gegen die Erwartung eine große Menge Heu aus dem bayerischen Wald, dem bayerischen Hochgebirge und sogar aus dem Allgäu zum Verkauf angeboten worden. Auch aus dem Oberland lauten die Nachrichten glänzend, ebenso aus Unterfranken. Von einer Futtermittelnot kann also ebenfalls nicht gesprochen werden.

**Oesterreich-Ungarn.** Der gemeinsame Kriegsminister v. Schönath, der dem Stapellauf des jüngsten Riesenzugers „Virtus unitus“ ferngeblieben war, hat im letzten Augenblicke auch die Teilnahme an den in diesem Jahre von dem Thronfolger geleiteten Manövern abgelehnt. Zwischen ihm und dem künftigen Kaiser besteht eine tiefegehende Spannung, so daß der Wechsel im Kriegsministerium jetzt als unmittelbar bevorstehend anzusehen ist, obwohl ihn der greise Kaiser Franz Joseph nur ungern vollzieht. Auf Schloß Schönbrunn erstattet der Thronfolger dem Monarchen am heutigen Freitag Bericht über seinen Besuch in Kiel zur dortigen Flottenparade und seine Unterredungen mit Kaiser Wilhelm und dem deutschen Reichskanzler.

**Italien.** In Italien Art zu sein, ist kein Vergnügen. Bei der Cholera-Bekämpfung werden die Ärzte, wie bekannt, von der unwissenden Bevölkerung aufs größte belästigt. Auch sonst gilt der Keller als Menschenfeind. Bei Carrara wurde ein Arzt, der einem Kranken Cocain als Beruhigungsmittel gegeben hatte, vom Bruder des Patienten erschossen. Der Bruder des Arztes tötete darauf wieder den Mörder.

**Frankreich.** Die Teuerungskrawalle haben in Nordfrankreich den Höhepunkt überschritten, doch ist die Erbitterung noch sehr groß, und die Lage wird dadurch bedenklicher, daß sich die Landwirte nicht mehr die Ueberfälle und Angriffe gefallen lassen wollen, sondern sich zum Widerstande zusammenzuschließen. So kam es besonders bei Düllingen zu heftigen Zusammenstößen zwischen Arbeiterfrauen und Bäuerinnen, wobei die Bäuerinnen schlecht abschnitten. Die Bewegung dehnt sich jetzt von der Bretagne nach der Normandie aus. In Cherbourg besonders sind drohende Anzeichen einer gewalttätigen Bewegung gegen die Lebensmittelteuerung festzustellen.

**England.** Die englischen Nationalökonomien sind der Ansicht, daß England trüben Zeiten entgegengeht, da die Arbeiterkämpfe in den nächsten Jahren eine bisher ungewohnte Schärfe annehmen werden. Der bekannte Professor Chapman äußerte, er sei überzeugt, daß England vor einer ganzen Reihe von

Streiks von der Art des Eisenbahner-Generalausstandes stehe. Die zunehmende Teuerung der Lebensmittel sei die Ursache. Er behauptete lebhaft, daß die gesellschaftliche Tätigkeit der englischen Großindustrie solchen Krisen nicht gewachsen sei, die deutschen Fabrikanten seien in dieser Beziehung viel leistungsfähiger. Der Kongreß der Trade Unions, der Arbeiter-Organisationen, tadelte sehr scharf das Verhalten der Regierung während des Eisenbahnerstreiks und sprach seine Entrüstung darüber aus, daß bei den Unruhen in Liverpool und London Militär aufgeboden wurde, die Ruhe wiederherzustellen.

Die Annahme einer deutschen Offerte für 27 000 Tonnen Stahlschienen durch die südafrikanische Regierung hat in England starken Verdruck erregt. Die Blätter müssen zugeben, daß die Offerte der deutschen Firma in Düsseldorf mit 3,5 Millionen Mark preiswerter war als alle übrigen, betonen aber, daß andere Kolonien sich in der Annahme der Offerten nicht bloß von Rücksichten der Kosten leiten ließen, sondern die britischen Offerten bevorzugten, obwohl diese höher als die fremden waren.

**Rußland.** Finnland setzt den Kampf um seine Selbstständigkeit fort. In allen Zeitungen des Landes wurde ein offener Brief an den Staatssekretär für Finnland in Petersburg, Banghoff, veröffentlicht, in dem dieser getadelt wird, daß er noch keinen der vom finnländischen Volke erwarteten Schritte zur Abwehr der Vergewaltigung Finnlands durch Rußland getan habe.

**Perien.** In einer blutigen Schlacht wurden die Anhänger des Erzchahs Mohammed Ali unter der Führung Sordar Arschads von den Regierungstruppen vollständig geschlagen. Arschad, der im Kampfe verwundet wurde, wird hingerichtet werden. Damit ist die Sache des Erzchahs in Perien für absehbare Zukunft verloren.

**China.** Die Hungersnot, die in China infolge der Ueberschwemmungen eingetreten ist, beginnt sich bereits nach Süden bis Schanghai auszudehnen. Die Behörden befürchten ernste Unruhen. Der Reispreis ist kolossal in die Höhe geschwellt. Die Fluten des Yangtsekiang steigen noch immer, sodaß die Not noch nicht ihren Gipfelpunkt erreicht hat. Die Zahl der bis jetzt Ertrunkenen wird auf 50 000 geschätzt. Da die Leichen der Menschen und die Kadaver des Viehs unbestattet liegen bleiben, befürchtet man den Ausbruch der Pest. Wie immer bei solchen Katastrophen, kam es zu Unruhen der Bevölkerung. Die ausgehungerten Menschen plünderten die Reisläden und verbrannten die Verwaltungsgebäude. Hochwasserkatastrophen richten stets ein entsetzliches Unglück in China an. Die Bevölkerung drängt sich an den fruchtbaren Ufern der Ströme zu dichten Massen zusammen, sodaß den Katastrophen gleich immer Hunderte und Tausende zum Opfer fallen, ehe an Flucht und Rettung gedacht werden kann.

## Kotales und Provinzielles.

(Wahrscheinlichste Mitteilungen über interessante Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen und werden gern honoriert.)

**Wroclau, den 8. September 1911.**

(Volksspiele auf dem Lande.) Seit längerer Zeit waren in ländlichen Gegenden des Regierungsbezirks Oppeln mit der Jugend an Sonntagnachmittagen und in freier Zeit Volksspiele veranstaltet. Dieselben dienen nicht nur der Erholung und Stärkung der Volks- und Wehrkraft, der Erzielung einer größeren körperlichen Gewandtheit und geistigen Beweglichkeit, sondern auch der Erziehung zu Opfer und Gemeinsein und den sozialen Vätergungen, welche für die gegenwärtigen Verhältnisse, besonders auf dem Lande von großer Bedeutung sind, sozahn auch zur Kräftigung des Heimatgefühls und der Heimatliebe. Nicht nur die Volksschulkyrer und eine größere Anzahl von Personen, denen es recht ist mit der Förderung der ländlichen Volkshilfe, stellen sich in den Dienst dieser gemeinnützigen vaterländischen Bestrebungen, sondern auch der Adel und die Gutsbesitzer. Frein von Heilnis auf Kochanitz, Kreis Cosel, hat besonders günstige Erfolge beim Volksspielspiel erzielt und auch die im Industriegebiet beschäftigten Maurer nach und nach daran gewöhnt, ihre Erholung an Sonntagen nicht in der Kneipe, sondern auf dem Spielplatz zu suchen. Um der gesamten Bevölkerung einen Festtag zu bieten, veranstaltete dieselbe gelegentlich des Sedanfestes Sonntag, den 3. September, auf dem geräumigen Gutshof in Wroclaw ein sehr gelungenes vaterländisches Volks- und Volksspiel. Zu demselben erschienen aus fast allen Teilen des Kreises Cosel die in besonderer Spiel- und Gesangsvereinen organisierte männliche und weibliche Jugend.

Eine Musikkapelle spielte patriotische Weisen. Jünglinge und Mädchen in kleidsamen ländlichen Trachten machten ihre Kräfte in fröhlichem Wettkampf. Sie spielten deutschen Schlagball, Tamburinball, Faustball, Eibotenlauf und Schleuderball. Die siegenden Vereine erhielten zur Erinnerung an das schöne Fest einen Kranz. Für das schwierigste und schönste Spiel, deutschen Schlagball, stiftete Frein von Heilnis einen Wanderpreis, der vom Spiel- und Gesangsverein Polnisch-Neutisch errungen wurde. Ein Brillantfeuerwerk am Schluß der Veranstaltung hob besonders die begeisterte Stimmung der Wettkämpfer und zahlreichen Zuschauer. Spielfeldsleiter Münzer, welcher zum Fest ebenfalls erschienen war, dankte am Schluß allen Teilnehmern und spornete dieselben zu weiterem Eifer an. Sein Hoch galt der Veranstalterin dieses Festes, welches einem großen Teil der Bevölkerung des Kreises Cosel in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

(Einen freudigen Spender) dankt Gott lieb. So heißt es bekanntlich. Aber es gibt auch Spender, denen ihre Freundlichkeit leid tut, und die das von ihnen gemachte Geschenk hinterher zurückverlangen; indem sie annehmen, das, was man freiwillig fortgibt, bleibe doch noch verfügbares Eigentum des Spenders. Das gilt aber keineswegs, was klipp und klar von einer rechtsfähigen Person verschont ist, das bleibt verschont. Ausgeschlossen sind Forderungen nach einer Rückgabe freilich nicht ganz, aber dann muß sich der Beschenkte schon schwere Verluste gegen den Spender haben zu schulden kommen lassen.

(In Schlägerei) gerieten am Donnerstag der Knecht Johann Steiner und der Scheuerwärter Wilhelm Lorenz vom Dominium Voigtsdorf. Auf dem Felde kam es zwischen den beiden wegen gehobter Lohndifferenzen zum Streit, in dessen erhitztem Verlaufe der Scheuerwärter den St. derart ins Gesicht, und zwar in das rechte Auge schlug, daß sich letzterer sofort nach hier in ärztliche Behandlung begeben mußte. Ein gerichtliches Nachspiel dürfte für den Schuldigen die weitere Folge sein.

(Der Schleife Rundflug.) Wie der „Schlef. Volksztg.“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, findet der Schleife Rundflug nicht mehr in diesem Herbst statt, sondern ist erst für das Frühjahr 1912 in Aussicht genommen.

(Ferien und Landwirtschaft.) Alljährlich im Spätkommer wird das alte Thema Ferien und Landwirtschaft wieder aktuell. Ein großer Teil der Bevölkerung wünscht bekanntlich die Verbleiben so geleg zu haben, daß die Kinder bei den Entarteten etwas beiläufig sein können. Daß den Kindern, namentlich den Landkindern, dadurch die freie Zeit in grausamer Weise gekürzt werde, ist eine hinfällige Behauptung. Das Stadtkind soll in den Ferien frische Luft atmen. Das haben unsere Landkinder aber nicht nötig, denen die frische Luft sozusagen draußen vor der Tür wächst. Und welches Kind fände die Ferienluft nur in dem faulen Verumlungern? Anstrengende Arbeiten sind es zudem nicht, die in den Ferien den Kindern zugemutet werden, und die sich meist auf Handreichungen bei der Kartoffelernte beziehen. Für einen großen Teil der Landkinder bedeutet diese Beschäftigung ja auch eine Vorbereitung auf den späteren Beruf.

(Wie man der Fleischteuerung vorbeugt.) Die Lederfabrik Reutenberg in Weinheim in Baden, die ca. 3000 Arbeiter beschäftigt, hat für ihre Fabrik eine eigene Metzgerei errichtet, nachdem die Verhandlungen mit der Fleischschermung in Weinheim wegen Verabreichung der Fleischpreise ergebnislos verlaufen waren. Die Fleischschermung, deren Mitglieder dadurch natürlich ein erheblicher Teil des Verdienstes entgeht, hat gegen dieses Beginnen lebhaft protestiert.

**Kattowitz, 7. September.** (Vergeltliche Mähe.) Von der sozialdemokratischen Partei ist hier ein vergeblicher Versuch gemacht worden, die Fleischergesellen für die Partei zu gewinnen. Durch Flugblätter waren die Gesellen der hiesigen Stadt und aus der Umgegend für den letzten Sonntag nachmittags zu einer Versammlung in den Saal des Hotels „Kaiserhof“ eingeladen worden. Etwa hundert Gesellen hatten sich hierzu eingefunden. Parteiführer Baude leitete die Versammlung. Als Redner war Paul Denkel aus Berlin gewonnen, welcher über Lehrlingskürerei, Arbeits- und Lohnverhältnisse sprach, die Abschaffung der Arbeitsbücher forderte und schließlich zur Organisation aufforderte. Als die Diskussion eröffnet wurde, erhoben die Fleischergesellen jedoch eine in Tumult ausartende Opposition, sodaß Parteiführer Baude auf Anordnung des überwachenden Polizeibeamten die Versammlung schließen mußte. Gleichzeitig aber setzte er eine zweite Versammlung auf 7 Uhr abends an für Mitglieder der Partei und solche Personen, die ihr beitreten wollten. In dieser Versammlung erschien indessen niemand.

**Obbau, 7. Septbr.** (Ueber das Vorkommen von Typhus im Kreise Obbau.) Sind den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechende Gerüchte in Umlauf. Demgegenüber ist festzustellen, daß in der Zeit vom 20. Juli d. Js. bis zum 2. d. Mts. aus dem Kreise Obbau 35 Typhusfälle zur amtlichen Kenntnis gekommen sind, die sich auf die Stadt Obbau und zehn Dörfer verteilten. Der Entfremdungsreise dieser Typhusfälle nach ist — soweit sich dies zurzeit übersehen läßt — ein explosionsartiger Ausbruch einer Epidemie für Obbau und dessen benachbarte Dörfer nicht zu erwarten, während andererseits mit dem Neuauftritt vereinzelte Fälle in der Hauptsache als Folge der Anwesenheit von Person zu Person immerhin noch zu rechnen sein wird. (Schlef. Volksztg.)

(Fortsetzung in der Beilage.)



# Beilage zu Nr. 72 der „Grottkauer Zeitung“.

Sonnabend den 9. September 1911.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

**Oblau, 7. Septbr.** (Eine neue Dorfanlage.)  
der man es ansieht, daß sie unter Obhut der Behörden entstand, repräsentiert sich in vorteilhaftester Weise rechts der Bahnstrecke Breslau-Oblau in der Nähe des Wasserwerks Oblau an der Streblener Chaussee auf Baumgartener Gelände. Sie ist hervorgerufen durch Umlegung der Reis sehr unter dem Oberhochwasser leidenden Ortschaften Ottag und Vergel auf der rechten Oberseite bei Oblau, die der Anlage eines größeren Ueberlaufpolders weichen mußten. Aber viel schöner und unter viel günstigeren Wirtschaftsverhältnissen sind sie wieder neu erstanden und zeigen so recht äußerlich schon die Fürsorge, die der Staat ihnen angedeihen läßt. Und schnell ist die Entziehung der neuen Dorfanlage auch gegangen. Ende April 1910 war das vom Oberpräsidium genehmigte mit der Königl. General-Kommission in Angriff genommene umfängliche Umlegungsverfahren beendet, von den 70 Ottager Wirtschaftskleinen kaufte der Staat soviel an, daß den 21 größten Besitzungen das Land des zu Baumgarten gehörenden Neuwerkes zugeteilt wurde, so daß sie mit noch dazu gekauftem Lande etwa durchschnittlich je 50 Morgen groß sind. Baupläne und Kostenanschläge wurden den sich neu Ansiedelnden zur Verfügung gestellt, und so konnte sich in kürzester Zeit eine neue Dorfanlage entwickeln, bei der auch ästhetische Gesichtspunkte ausreichende Berücksichtigung fanden.

**Schweidnitz, 7. September.** (Ein Automobilunglück.)  
das von schweren Folgen begleitet war, spielte sich bei Striegmühle ab. Als sich das Automobil in voller Fahrt befand, explodierte der Benzinbehälter und legte das Automobil über und über in Brand. Die Insassen sprangen aus dem Wagen und nur der Chauffeur erlitt Brandwunden an einem Arme. Das Automobil verbrannte vollständig.

**Schweidnitz, 7. September.** (Die Weiskristallsperrre) im Schleifertal oberhalb Schweidnitz ist im Bau begonnen worden. Sie wird ebenso wie die Talsperrre von Marilissa und Mauer als Regenwasserbehälter für die Gewinnung von Elektrizität ausgebaut werden. Ihre Rollen sind auf 3 650 000 Mark veranschlagt. Sie soll einen Stauinhalt von 8 Millionen Kubikmeter erhalten, von denen zwei Millionen Kubikmeter für den Hochwasserschutz bestimmt sind. Das dort zu errichtende Kraftwerk soll die Kreise Schweidnitz, Neumarkt, Zauer, Striegau und teilweise Neichenbach mit elektrischer Energie versorgen. Das Bauverlaufsprotokoll liegt und auch die Grundverhandlungen fast beendet sind, konnte mit dem Brechen des Gesteins und der Kiesgewinnung bereits angefangen werden. Das Baugelände ist abgeflacht.

**Wienitz, 7. September.** (Ein gemeingefährlicher Mensch) ist jetzt wieder als der Verreiber einer Reihe von Straftaten in der Provinz Schleien ermittelt worden. Es ist der 18jährige Wäckerle Josef Scholz, aus Frankenstein gebürtig, der jetzt in Glatz eine längere Freiheitsstrafe verbüßt. Er trieb sich, als er Wäckerle noch auf freiem Fuß war, in Wienitz herum, nannte sich Kormer Frey „Klein“, zeigte auch auf diesen Namen lautenbe Papiere vor und verübte dann in der Breslaustraße und Schloßstraße hieselbst Logisdiebstähle. Er wurde schon damals von der Staatsanwaltschaft in Glatz wegen Urkundenfälschung und Diebstahls verurteilt. Scholz ist aber auch schuldig, noch drei Fahrraddiebstähle in Frankenstein und Neichenbach zu haben; es wird ihm auch noch ein vierter Fahrraddiebstahl zur Last gelegt, den er in Ober-Weilau bei Neichenbach begangen hat; er bestreitet ihn zwar, doch hat er das gestohlene Rad verpfändet und der Pfandherrschaft ist ihm gefunden worden. Jedenfalls hat er noch mehr Verbrechen auf dem Kerbholz.

**Zauer, 7. September.** (Das Automobil in der Schafherde.) Auf der stark fallenden Chaussee in Kolbnitz fuhr ein Automobil in eine Herde Schafe, von denen 12 getötet oder so schwer verletzt wurden, daß sie abgeschlachtet werden mußten. Kurz vorher war das Auto mit einem Wagen zusammengefahren, der schwer beschädigt wurde. Der vom Pech verfolgte Fahrer schiebt die Schuld auf die Bremse, die an der steilen Stelle versagte.

**Löwenberg, 7. September.** (Verhängnisvolle Verwechselung.)  
Infolge einer Verwechselung in der Anwendung von Heilmitteln fand die Beamtenwitwe John hier den Tod. Sie sollte, da sie an Halsentzündung erkrankt war, mit Jod-Einsparungen machen; statt dessen nahm sie das Mittel ein und verstarb bald darauf unter größten Schmerzen.

**Lauban, 7. September.** (Eine Blutvergiftung)  
zogen sich vor einiger Zeit drei Frauen dadurch zu, daß sie barfuß auf einem Stoppelfelde gingen und sich dabei am Fuß verletzten. Von ihnen ist jetzt Frau Stellenbesitzer Scholz der Blutvergiftung erlegen. Die beiden anderen Frauen befinden sich auf dem Wege der Besserung. — Der Totengräber Lohmann in Ziemendorf befuhrte gestern die Leiche der an Blutvergiftung erkrankten Frau Scholz mit der Hand, an der er eine offene Wunde hatte. Bald schwellen Hand und Arm stark an. Der herbeigerufene Arzt stellte schwere Blutvergiftung fest und ordnete die sofortige Ueberführung des Bedauernswerten ins Laubaner Krankenhaus an.

37)

## Dunkle Wege.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er machte Miene, sich wieder zurückzuziehen, aber Hartwig nötigte ihn zu bleiben.

„Nein, Sie täuschen sich nicht. Und es ist möglich, daß ich Ihnen seinen jetzigen Aufenthalt nennen könnte. Aber ist es unbedenklich zu fragen, weshalb Sie ihn zu wissen begehren?“

„Durchaus nicht! Ich würde Ihnen sogar sehr dankbar sein, Herr Doktor, wenn Sie mir freundlichst einen Rat erteilen wollten. Ich befinde mich nämlich in einer peinlichen Lage. Solange ich der Besitzer des „goldenen Löwen“ bin, habe ich meiner Logiergäste wegen noch niemals mit der Polizei oder den Gerichten zu schaffen gehabt. Und ich hätte es auch in diesem Fall am liebsten vermieden. Aber seitdem ich den Artikel in der heutigen „Tagespost“ gelesen habe — Sie wissen wohl, Herr Doktor — über die sensationelle Affaire oben im Landhause — bin ich doch zweifelhaft geworden, ob es nicht meine Pflicht wäre, dem Herrn Untersuchungsrichter von meinen Wahrnehmungen Kenntnis zu geben.“

„Sie haben etwas wahrgenommen, das sich auf diese Angelegenheit bezieht? — O, ich bitte Sie, teilen Sie es mir mit. Es ist das eine Sache, die mich persönlich auf das höchste interessiert.“

„Nun, das meiste sind allerdings nur Vermutungen. Und wenn wir nicht den sonderbaren Brief gefunden hätten —“

„Was für einen Brief? — Einen Brief, den Gabor Kerenyi geschrieben?“

„Nein, einen, den er bekommen hat. Er hat nämlich in der Eile, mit der er seine Sachen gepackt und sich für die Abreise fertig gemacht hat, in seinem Zimmer einen Notzettel zurückgelassen. Und weil ich ihm sein Eigentum doch gern wieder zustellen wollte, habe ich in den Taschen nachgesehen, ob sich vielleicht irgend ein Anhalt für die Ermittlung seines flüchtigen Wohnortes darin fände. Aber ich entdeckte nichts, als diesen Brief.“

Er brachte ein mit Freimark und Poststempel versehenes Billet zum Vorschein und legte es vor Hartwig auf den Tisch. Der junge Arzt aber zögerte nicht, seine Hand danach auszustrecken, denn es erschien ihm als ein sträfliches Beglücken, sich auf solche Art Kenntnis von den intimen Angelegenheiten eines anderen zu verschaffen.

„Sie haben also diesen Brief gelesen, Herr Neusinger? Und Sie sind der Meinung, daß er in einem Zusammenhang steht mit den Ereignissen oben im Landhause?“

„Das will ich gerade nicht behaupten. Aber möchten sich der Herr Doktor nicht gefälligst selbst überzeugen?“

Er schob Hartwig das Billet zu, und in dem Moment da sich der Arzt entschloß, wenigstens die Adresse einer genauen Betrachtung zu unterziehen, glug eine seltsame Veränderung in seinen Zügen vor. Die Farbe kam und ging in raschem Wechsel auf seinen Wangen, und seine Augen öffneten sich weit. Mit hastigem Griff bemächtigte er sich des Briefes, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß derselbe vor drei Tagen in Neustadt selbst zur Post gegeben worden war, zog er ohne weiteres Bestimmen das zusammengefaltete Blatt heraus, das seine Einlage bildete.

Es war von einer sehr zierlichen und gleichmäßigen Hand, ohne Zweifel von der Hand einer Frau mit wenigen Zeilen beschrieben, und diese Zeilen lauteten:

„Die Martorels verbergen in ihrem Hause einen Mann, von dessen Dasein hier niemand weiß — ohne Zweifel den Liebhaber, vielleicht auch den heimlich angehauchten Vetter der Tochter. Er ist augenblicklich krank, und wenn es Ihnen gelingt, sich Zutritt zu den im Erdgeschoß gelegenen Zimmern zu ver-

schaffen, werden Sie ihn finden. Aber Sie müssen behutsam zu Werke gehen, denn die Martorels werden ohne Zweifel alles daran setzen, das Geheimnis zu bewahren.“

Ich bitte Sie, diesen Brief sofort zu vernichten.“  
Sonst nichts; weder Anrede noch Unterschrift. Hartwig aber starrte zur nicht geringen Verwunderung des Hotelwirts solange auf das Blatt, als koste es ihn unsäglich Mühe, diese klaren und fast bedächtig korrekten Schriftzüge zu entziffern. Plötzlich, da Herr Neusinger es für angebracht hielt, sich in aller Bescheidenheit ein wenig zu räuspern, fuhr er wie aus einem schweren Traume empor.

„Entschuldigen Sie“, sagte er, indem er sich erhob und, dem anderen den Rücken zutrend, an das Fenster trat, gleichsam, als wolle er das inhaltschwere Blatt noch einmal bei besserer Beleuchtung studieren. In Wahrheit aber zog er aus seiner eigenen Tasche einen anderen Brief, der jenem anonymen Schreiben im Format und in der Beschaffenheit des Papiers zum Verwechseln ähnlich sah. —

Es war der Brief, den Margarete ihm nach Berlin gesandt hatte, jener großmütige Warnungsbrief, der dazu bestimmt schien, Eva Martorel zu retten, und der ihn mit so hoher Bewunderung für die Seelengröße und den Edelmut seiner jungen Verwandten erfüllt hatte. Die Uebereinstimmung der Schriftzüge war eine so augensällige, daß niemand auch nur für einen Augenblick hätte daran zweifeln können, beide Briefe seien von der nämlichen Hand geschrieben, und namentlich die in beiden Schriftstücken vorkommenden Worte, die um die sofortige Vernichtung des Briefes baten, machten schon nach dem ersten Blick jede Vergleichung überflüssig.

Noch fehlte es Hartwig an jeglicher Erklärung, für die Beweggründe, die Margarete zu dieser abscheulichen Denunziation bestimmt haben konnten, so wenig als er begriff, auf welche Weise sie schon vor einigen Tagen in den Besitz des damals noch so ängstlich gehüteten Geheimnisses der Martorels gelangt war. Die Tatsache aber, daß sie die Absenderin des Briefes gewesen, stand sogleich mit unerschütterlicher Gewißheit in ihm fest, und in demselben Augenblick auch mußte er sich sagen, daß sie dabei notwendig von irgend einer feindseligen und gehässigen Absicht geleitet sein mußte.

Aber es war nicht das, was ihn jetzt am meisten beschäftigte, wie überwältigend auch der erste Eindruck der überraschenden Entdeckung gewesen sein mochte. Die Empfindung, daß dieser Brief vielleicht dazu beitragen konnte, die bis jetzt in ein so undurchdringliches Dunkel gehüllten Vorgänge im Landhause aufzuklären, drängte den Gedanken an Margarete rasch vollständig zurück. Nach Verlauf weniger Sekunden schon wandte er sich wieder dem ziemlich verblüfften dreinschauenden Herrn Neusinger zu und sagte:

„Es scheint mir außer Frage, daß Sie dem Untersuchungsrichter von diesem Funde Mitteilung machen müssen. Aber Sie sprachen noch von anderen Wahrnehmungen, die sich mit jener Angelegenheit in Zusammenhang bringen ließen. Möchten Sie mir nicht freundlichst auch diese mitteilen?“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

—\* (Allerlei Neues.) Der gewaltige Waldbrand bei Frankfurt a. O. hat unter dem Wildbestand großes Elend angerichtet. Angekohlte Rebhühner schleppten sich aus dem Flammenmeer, Hirschkäber verendeten in schrecklichem Todeskampfe. An einer Stelle, wo zahlreiche Arbeiter einen Wall aufwarfen, kamen acht Hirsche in schneller Flucht vor dem rasenden Feuer aus dem Gebüsch. Sie stiegen vor den Menschen, lehrten um und stürzten sich in den brennenden Wald. Die Größe des entstandenen Schadens ist noch nicht festzustellen. Nach Ansicht

der Förster sind etwa 20 000 Morgen Forst Opfer des Waldbrandes geworden. — Am hellen lichten Tage drang ein stellenloser 17-jähriger Freizeugehille in Berlin in einen Schlächterladen ein, drohte die Verkäuferin niederzuknien, wenn sie nicht ruhig bleibe, und raubte die Ladentasse aus. Der freche Räuber wurde aber bald ermittelt und verhaftet. — Als Zeichen der Zeit ist vielleicht anzufassen, daß in letzter Zeit sich wieder die Fälle gemehrt haben, daß Gastwirtschaften in Berlin ihren Gästen Verdesse als Rind- oder Kalbfleisch vorsetzen und deshalb bestraft werden mußten. Ein Delinquant hatte sogar einen schwunghaften Handel mit „einwandfreien“ Zervelat, Salami, Mett- und Polnische Würstchen der Protonen betrieben. — Einer Londoner Juwelenfirma wurde einer ihrer Wagen, der auf der Straße vor dem Hauptgeschäft hielt, ausgeraubt. Die Räuber, denen niemand sich zu nahen wagte, erbeuteten für 60 000 Mk. Edelsteine. — In Portsmouth wird am 9. Oktober das Schlachtschiff „King George V“ vom König Georg von England selbst vom Stapel gelassen werden. Das Schiff ist in jeder Hinsicht das stärkste der ganzen Flotte. Es ist 750 Fuß lang, 89 Fuß breit und hat eine Wasserverdrängung von 25 000 Tonnen, entwickelt 27 000 Pferdekraft und besitzt eine Geschwindigkeit von 21 Knoten. Es wird mit zehn dreizehnhalbzigfüßigen Geschützen ausgerüstet sein und erhält eine Panzerung, die stärker als die bisher verwendete ist.

—\* (Schweres Brandunglück.) In der Nacht vom Montag zu Dienstag gegen 1 Uhr brach in der Wohnung des Arbeiters Schwebel zu Gollsen (Brandenburg) Feuer aus, welches rasch um sich griff und drei herrschaftliche und fünf Bauerngehöfte bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Der Arbeiter Schwebel, seine Frau und ein Kind haben schwere Brandwunden erlitten, ein fünfjähriges Kind kam in den Flammen um.

—\* (Automobilunfall.) Gestern vormittag unternahm der Präsident des Distrikts Jacini mit dem General-Ingenieur-Inspektor und einem Schulinspektor eine gemeinsame Inspektionsfahrt in einem Auto in den Distrikt. Als das Auto eine Anhöhe hinauffuhr, plagte ein Ruck des Motors, und das Auto sauste mit rasender Geschwindigkeit in die Tiefe. Sämtliche drei Insassen wurden hinausgeschleudert und blieben mit gebrochenen Gliedern und wahrscheinlich schweren inneren Verletzungen auf der Stelle liegen. Straßenpassanten fanden sie in sterbendem Zustande und brachten sie von der Straße in den Straßengraben und holten Hilfe. Ein herbeigekommener Wagen brachte die Schwerverletzten nach dem nahen Dorfe, wo ihnen die erste Hilfe ärztlichseits zuteil wurde. Noch leben sie, doch ist bei keinem Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Das Automobil wurde vollständig zerstört.

—\* (Die Durchquerung des Narmelkanals) ist schon wiederholt vergeblich erstrebtes Ziel tüchtiger Schwimmpioniere, gelang nunmehr zum zweiten Male nach der lange zurückliegenden Tour des Kapitän Webb dem englischen Schwimmer Burgess. Dieser schwamm früh 10 Uhr 50 Minuten von Dover ab und landete gestern früh 10 Uhr 30 Minuten in Cape Grisnez an. Er brauchte für die 32 Kilometer lange Strecke 23 Stunden 40 Minuten. Kapitän Webb legte 1875 die 40 Kilometer lange Strecke von Dover nach Calais in 21 Stunden 45 Minuten zurück. Burgess versuchte schon 13 mal die Durchschwimmung des Kanals. Erst jetzt glückte sie ihm. Er hatte erhebliche Schwierigkeiten und Gefahren zu überwinden. Nachdem er zuerst tüchtig vorwärts gekommen war, trat gegen Abend dichter Nebel ein, und es fehlte lange Zeit jede Nachricht über ihn. Er erzählte, die Zeit von 2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr wurde für die Strapaziersteife gewesen. Er habe in diesen Stunden schwer gegen die Ebbe ringen müssen, die ihn trotz größter Gegenwehr schließlich weit von der französischen Küste zurückwarf. Als sich aber die Flut einstellte, konnte er in 3 Stunden Cape Grisnez erreichen. Burgess ist 37 Jahre alt und aus Bern.

—\* (Zweifacher Todessturz im Aeroplan.) Nach den vielen stolzen Erfolgen, die der deutschen Aviatik in der letzten Zeit beschieden waren, ist jetzt wieder ein erschütterndes Unglück zu verzeichnen. Bei Wilhelm stürzte infolge einer Explosion des Motors

der Militärflieger Oberleutnant Neumann und sein Passagier, der Aviatiker Reconte, ab. Der Sturz erfolgte nur aus 20 Meter Höhe, trotzdem wurden beide als schrecklich verblutete Leichen aufgefunden. Es scheint, daß sie schon durch die Explosion getötet wurden. Leutnant Neumann wollte eine Fernfahrt Mühlhausen—Straßburg ausführen. — Die Fahrt sollte sein erster Flug sein. Nach glücklicher Absolvierung wollte er sich zur Teilnahme an den badiischen Manövern begeben. Leutnant Neumann ist der zweite deutsche Offizier, der als Flieger den Tod gefunden hat. Wie immer bei solchen Katastrophen in den Lüften wird die eigentliche Ursache wohl unaufgeklärt bleiben. Landleute, die den Flug des Aeroplans beobachteten, hörten plötzlich eine furchtbare Explosion. Der Knall wurde in weitem Umkreise vernommen. Das Flugzeug überschlug sich beim Stürzen in der Luft. Die beiden Flieger konnten nur als Leichen geborgen werden. Sie hatten Schädelbrüche und schwere innere Verletzungen erlitten. Oberleutnant Neumann hatte Flugunterricht bei Bruno Büchner genommen, einem der Sieger im deutschen Rundflug. Er galt als schneidiger, aber doch sehr vorsichtiger Flieger, der sich auf Uebereilungen und Unüberlegtheiten nicht einließ. Reconte, in Frankreich geboren, war gleichfalls ein geübter und vorsichtiger Aviatiker, der schon viele schöne Flüge zu verzeichnen hatte. Der verunglückte Aeroplan hatte also eine Bemannung, wie sie besser nicht gedacht werden kann. Das Unglück kann unmöglich durch falsche Bedienung, sondern muß durch unberechenbaren Zufall herbeigeführt worden sein. Es hat sich jetzt wieder gezeigt: Alle Klugheit des Menschengeschlechtes scheitert an dem unberechenbaren Wesen der Materie. — Noch ein Fliegerunfall hat sich auf dem Forchheimer Exerzierplatz bei Karlsruhe ereignet. Dort stürzte der Flieger Paul Sengle im Belfein seines Vaters bei einem Flugversuch aus einer Höhe von 100 Metern ab und erlitt einen schweren Schädelbruch.

—\* (Das Zeppelinluftschiff „Schwaben“ auf dem Wege nach Berlin.) Die „Schwaben“ hat den ersten Teil der großen Fahrt Baden-Baden—Berlin, bis Gotha, in geradezu glänzender Weise zurückgelegt. Am heutigen Freitag wird die Fahrt nach Berlin angetreten. — Die Fahrt wurde bei windigem, aber sonst schönem Wetter ohne jede Störung zurückgelegt. Unter begeisterten Hochrufen der Bevölkerung landete der stolze Luftkrieger in Gotha. Unter den Passagieren befand sich auch die bekannte Kammerlänglerin Frida Hempel. Sowohl der Führer Dr. Eckener, wie die übrigen Mitfahrer äußerten sich begeistert über die wohlgelungene Fahrt. Außer Fräulein Hempel hatten noch zwei andere Damen die Fahrt mitgemacht. Von Baden-Baden bis Frankfurt a. Main war das Luftschiff von dem Aviatiker Leutnant v. Hildebrand begleitet gewesen. In kurzem Abstand folgte der Aeroplan dem Luftschiff, das ihm gewissermaßen als Schrittmacher diente. Leider erlitt Leutnant v. Hildebrand, der noch einen Passagier im Aeroplan mitführte, einen Unfall. Der Motor bekam einen Defekt, sodaß eine Notlandung vorgenommen werden mußte. Bei der Landung wurde der Apparat dann stark beschädigt.

—\* (Erdbeben in Süddeutschland.) In vielen Teilen Württembergs traten zur Nachtzeit Erdbeben auf, die zwar keinen Sachschaden anrichteten, die Bevölkerung aber doch sehr in Aufregung versetzten. Die Möbel in den Zimmern fingen an zu wackeln, Uhren blieben stehen, Glas und Porzellan in den Schränken klirrte. Das Erdbeben dauerte etwa 6 Sekunden. Es handelt sich um ein sogenanntes Einsturzbeben. Auch im Oberrhein wurde vor einigen Tagen ein Erdbeben registriert.

—\* (Das Ende des Defraudanten.) Der Landmesser Hugo Wölfler, ehemals Schatzmeister des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz, dessen Unterschlagungen in Höhe von 270 000 Mark so großes Aufsehen erregten, ist jetzt in geistiger Umnachtung gestorben. Wo die Tausende geblieben sind, hat niemand feststellen können, doch steht fest, daß Wölfler viel für sich verbraucht.

—\* (Schmerzhaft, aber wahr.) Eine drollige Begebenheit, die wie ein Scherz anmutet, aber Tatsache sein soll, wird der „Frankf. Ztg.“ aus Göttingen berichtet. Ein dortiger Althändler kündigt durch Inserat seit langem regelmäßig an, daß er für Bäume und ganze Gehölze die höchsten Tagespreise zahle. Ihm ist es natürlich dabei nicht so sehr um die Bäume zu tun, als um den kleinen Althändler, der in jedem künstlichen Baum zu dessen Befestigung sitzt und dessen Weiterverkauf sich bei dem hohen Althändler immer noch lohnt. Kommt nun dieser Tage zu dem Althändler ein Bauer aus der Weichsel Gegend und bietet ihm dreizehn Bäume zum Kauf an. Als der Althändler auf die Frage des Bauern nach dem höchsten Tagespreise 25 M. pro Baum bietet, meint der Bauer, der inwieweit seine tabellosen dreizehn Bäume auf den Kadentisch aufgezählt hat, ganz entzückt, zu einem solchen Schundpreise könne er mit dem Althändler kein Geschäft machen, ihm sei erzählt worden, der Althändler zahle für jeden Menschenbaum zwei Mark, deshalb habe er sich ja die dreizehn Bäume beim Dorfbar ausziehen lassen, um sie zu Geld zu machen. Er habe allein für das Ausziehen der Bäume 50 Pfennige pro Stück an den Vater gezahlt, für die ausgestandenen Schmerzen müsse er doch auch etwas haben. Unter 150 M. könne er das Stück nicht verkaufen, die Bahnärzte nähmen doch für jeden eingesetzten Baum mindestens drei M., also verbiere der Althändler bei einem Preise von 150 M. noch genug. Der Althändler war sprachlos. Er wiederholte Worte konnte, hatte der Bauer seine Bäume schon wieder eingepackt und trollte sich von dannen, um sie, wie er noch im Wegegehen bemerkte, einem Bahnärzte direkt anzubieten, der ihm wohl mehr für die guten Bäume bezahlen werde.

—\* (Du sollst nicht zu enge Röcke tragen.) Diese Warnung ruft eine Szene, die sich kürzlich in Wien am Mariaberggürtel zum großen Gaudium des Publikums abspielte, allen Verehrerinnen der plastisch engen Frauenröcke zu. Traten da aus einem der eleganten Kaffeehäuser zwei Damen, hypermodern toilettiert, in engen, wie nasse Badeleintücher den Formen sich ansmiegender Röcken. Die eine der Damen war ganz jung, schlank, hübsch; die zweite über die erste Blüte schon ziemlich hinaus und recht stark. Und diese zweite Modedame trug an ihrer stattlichen Rückfront ein Plakat, das ihr ein gewiß ungalanter Gast beim Verlassen des Lokales heimlich mit einer Steadnadel am Kleide befestigt hatte. Nach wenigen Schritten schon folgte den Abnungsklösen ein Trupp joblender Jugend, das ganze Straßenpublikum anlockend. Auf dem Plakate aber war in großen Buchstaben mit Nadel geschrieben, zu lesen:

„Ach wie schön formt die Natur  
Doch die weibliche Figur!  
Seht nur, wie die enge Hülle,  
Plastisch strafft die Rückfrontfülle!“

Als die Damen merkten, daß das Zöhlen ihnen gelte und das Plakat entdeckten, erlitt die Verböhrte einen Anfall von hysterischem Weinstampfe und mußte in einem Wagen nach Hause gebracht werden.

Redaktion: Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachf., Grottkau

## Eichhorn & Co. Filiale Neisse Berlinerstr. Nr. 6.

welche alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte kulantest vermitteln, melden uns folgende neueste Kurse der Dresdener Börse:

Kurse vom 7. September 1911.	
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	92,60
4 % do.	101,90
3 1/2 % Preuss. Consols	92,60
4 % do.	102,—
3 % Schles. Pfandbriefe	82,—
3 1/2 % do.	92,20
4 % do.	100,—
3 1/2 % Breslauer Stadtanleihe	90,40
3 1/2 % Schles. Boden-Pfandbriefe	89,80
4 % do.	99,30
4 % do.	100,—
4 % Ungar. Goldrente	93,50
4 % Ungar. Kronen-Rente	90,80
Doll. Banknoten	85,05
Vorhandeninsatz 5 1/2 %	Neidbantsfont 4 1/2 %

**Echt Emmentaler  
Schweizerkäse  
echte Harzer-Käsechen  
Limburger-Käse**  
empfehlen  
**Carl Matschke.**

**Für Schreibmaschinen**  
empfiehlt  
**Schreibmaschinen-Papier, Reichsformat,  
Schreibmaschinen-Durchschlagpapier, Reichsform.,  
Schreibmaschinen-Papier, Quart,  
Farbbänder, Radiergummi.**  
**Erich Seifert, Buchhandlung**  
Grottkau, Ring 1.

**Allen voran**  
ist die vorzügliche Wirkung der echten  
**Carbol-Teer-Schwefel-Seife**  
v. Bergmann & Co., Madeben  
mit Schutzmarke: **Stechensperd.**  
Es ist die beste Seife gegen alle Arten  
Hautunreinigkeiten und Haut-  
ausschläge, wie Witzker, Finnen,  
Wülsten, Gichtgeschwülste, Psoriasis.  
Acht. 50 Pf. bei: C. Haase, Med.-Drog.,  
J. Pletsch, Fr. Marmützschke.

**LOSE**  
zur Verlosung  
des  
**St. Vincenzvereins,**  
Ziehung am nächsten Mittwoch,  
13. September, sind noch zu haben  
in der Buchhandlung  
**Erich Seifert**  
Grottkau.



Am 6. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem Leiden unser inniggeliebtes Töchterchen

## Edith

im zarten Alter von 5 Wochen. Dies zeigen tiefbetrübt an

Ober-Postassistent Lerch u. Frau Emilie, geb. Sabisch.

Beerdigung: Sonnabend nachmittag 3 Uhr

## Am Schießhausplatz. Nur 4 Tage, vom 8.—11. Septbr.: Passions-Aufführung.

Das Leben und Leiden Jesu Christi. Anfangend vom Einzuge Jesu in Jerusalem.

Anfang 8 Uhr. Nur 4 Tage. Sonntags 3 Uhr.

Nicht durch Glas oder einzelne Person, sondern Massen von Volk treten auf. Bei dieser wunderbaren und zu Herzen sprechenden Aufführung findet jedesmal ein schöner Vortrag statt.

Entrée 30 und 20 Pfg. Kinder 20 und 10 Pfg. Näheres die Zettel.

Gustav Nagel.



**Erschossen**  
ist jede Hausfrau, die statt

**Kaiser-Otto**

eine

**Nachahmung**  
als „ebenbürtig“ in den Kauf nimmt. — Sie wird sich hüten, jemals wieder eine andere Marke zu verwenden, als den in Wohlgeschmack u. Aroma einzig dastehenden „Kaiser-Otto“. Erkennungsmerkmale: blau-weiß-roter Aufschlag, Schuhmarke „Haus“.

Firma  
Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.

## Eilen Sie Geld zu sparen

durch Bezug von mir. Trotz billiger Preise haben Sie für Porto und Nachnahme nichts zu zahlen. Ich empfehle aus meiner reichhaltigen Kollektion:

Herrenstoffe.	Damenstoffe.	Baumwollwaren
Für Mk. 4.20: 3 Meter Zwirnbuskin z. Anzug.	Für Mk. 2.25: 2,50 Mtr. engl. gemust. Blusenflanell.	Für Mk. 4.35: 15 Meter weißes Hemdentuch.
Für Mk. 4.50: 1,50 Mtr. schweren Winterloden z. Jagge (wasserdicht).	Für Mk. 2.94: 6 Meter bestr. Flanell zum Kleid.	Für Mk. 4.95: 15 Meter buntgestreift. Hemden-Flanell, waschecht.
F. Mk. 5.25: 3 Mtr. deutsch. Chamois in all. Farben.	Für Mk. 5.70: 6 Mtr. eleg. schwarzen Kleiderstoff.	Für Mk. 5.40: 15 Meter rolkariertes Bettzeug.
Für Mk. 9.50: 2 Meter schwer. Winterpalatostoff, neu und modern.	Für Mk. 7.20: 6 Mtr. eleg. Tuch m. Mohair-Effekt, best. schwere Qualität.	Für Mk. 6.30: 15 Mtr. vorzügig. Prima Hemdentuch.
Für Mk. 11.25: 11 Meter Kammgarn (schwarz und blau).	Für Mk. 8.70: 6 Mtr. Jaquard Nouveauté in d. neuw. Farben, elegant. Kleid.	Für Mk. 7.35: 15 Mtr. Prima weissen Hemdenkörper.
Für Mk. 13.50: 3 Mtr. engl. gemusterte Anzugstoffe.	Für Mk. 10.50: 6 Meter Melangeuch m. Seidenglanz zum Kostüm.	Für Mk. 10.50: 15 Meter roten Prima-Bett-Barchent.

Bettfedern u. Daunen. \* Gardinen, weiss u. crème.

Nichtgefallendes wird umgetauscht oder das bare Geld zurückgezahlt. Muster portofrei an jedermann, ohne Kaufverpflichtung.

Carl Sommer junior Leipziger Tuchversand, Leipzig Nr. 88.

**Verreist**  
vom 2. bis 29. September, in dringenden Fällen (vom 8. September ab) Vertreter: Herr Zahnarzt **Rille**, Zahnarzt **Grundmann**, **Brieg**.

**Pergament Papier**  
zum Verbinden von Frucht-  
trauben  
empfiehlt in besser Qualität  
**Buchhandlung**  
**Erich Seifert**.

## Bekanntmachung.

In nächster Zeit soll eventuell bei genügender Beteiligung hierorts seitens der Kreisverwaltung ein fünf Wochen während Haushaltungs- bzw. Kochkursus arrangiert werden. Die Teilnehmerinnen haben hierfür nur je zehn Mark zu entrichten, weitere Kosten entstehen ihnen nicht. Um zunächst das Interesse an der gemeinnützigen Veranstaltung festzustellen, bitten wir diejenigen Mädchen und Frauen im Alter von über 16 Jahren, die sich beteiligen wollen, sich baldigst, spätestens aber bis zum 13. d. Mts., in der städtischen Kasse zu melden.

Grottkau, den 8. September 1911.

Der Magistrat.

Wünschen Sie ein tadellos sitzendes und doch

bequemes **Korsett**,

so verlangen Sie Auswahlentwürfe von **Carl Bergmann, Reiffe**.

## Ziegelnlieferung.

500 bis 520 000 Hinter-

manerkeine, 20 000 Klinker

zur Sockelverbindung für den Bau d. Beamten-Wohnungsvereins. Lieferung vom 20. Septbr. d. J. ab nach Vereinbarung frei Hauptplatz.

Offerten mit Probeziegel bis 11. d. Mts., abends an den unterzeichneten Vorstehenden erbeten.

Grottkau, den 5. September 1911.

Der Vorstand

des Beamten-Wohnungs-Vereins.

E. W. m. b. H.

Joseph Hoenke,

Vorsitzender.

Scholtz.

**Logis**

mit Kost ist Alschöfstr. 163, part. zu vergeben.



**MAGGI'S**  
**Suppen**  
DIE BESTEN

1 Würfel für 2-3 Teller **10** Pfg.

## Eine große Anzahl gerahmte und verglaste religiöse Wandbilder

— bunt und schwarz, verkaufe ich, um damit zu räumen, — mit Goldrahmen, statt 4,— Mtr.

jetzt **3,25** Mark,

mit Rahmen, geschnitten, mit Gold, statt 3 und 3,50 Mtr.

jetzt **2,50** und **3,—** Mark,

mit geschnittenem Buchbaum-Rahmen, statt 2,50 Mtr.

jetzt **2,—** Mark.

## Buchhandlg. Erich Seifert

Ring 1 Grottkau. Ring 1.

## DR OETKER'S Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.

Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts besseres!

## Fritz Reuters Werke für nur 3 Mark

in zwei hoheleganten Prachtbänden, Lexikon-Format.

Bestillustrierte, zweibändige Jubiläums-Pracht-Ausgabe.

Vorrätig bei

**Erich Seifert, Buchhandlg.,**

Ring 1. Grottkau Ring 1.



Das Reutersdenkmal in Stavenhagen.

**Neues**  
**Delikatess-Sauerkraut**  
 sowie  
**feine**  
**Pfeffergurken**  
 empfiehlt  
**Carl Matschke.**

**Ein Lehrling**

für bald oder später kann sich melden  
 bei Schmiedemeister  
**Schlinsky, Grottkau.**

**Königstrasse 98** ist eine  
**2fenstrige Stube**  
 mit Gasof bald zu vermieten.  
**Carl König.**

Auch ist daselbst  
**ein möbliertes Zimmer**  
 zu vermieten und bald zu beziehen.

**Eine Wohnung**

bestehend aus zwei Stuben, Küche,  
 Stube und Beigelaß, ist an ruhige  
 Mieter zu vermieten u. 1. Oktober  
 zu beziehen.

**Wingenerberger Niederlage,**  
 Schiefhausplatz.

**Bischofstraße 158**  
**Laden mit Wohnung**  
 zu vermieten und zum 1. Oktober zu  
 beziehen.

**Kaufe bei Wegner!**

Durch billige Käufe, vorteilhafte Abschlüsse und  
 günstige Lagerbestände diese und folgende Woche

## extra billiger Spezial-Verkauf

folgender Artikel:

Blusen, Kinderkleidchen, Kleiderstoffe, Waschstoffe, Kleider-  
 und Hemden-Barchente, Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen,  
 Wäsche, Herrenartikel, Damen- und Kinderhüte, Schürzen,  
 Korsetts Taschentücher, Regenschirme, Wollphantasiewaren  
 usw.

Sämtliche neuesten Garnier- u. Besatzartikel zur  
 Damenschneiderei, in grösster Auswahl.  
 Die Angebote sind hervorragend vorteilhaft.  
 Ich bitte die grossen Vorteile auszunützen.

**Geschäftshaus Tobias Wegner,**

Ring Buttermarkt 14 **Neisse** gegenüber der Hauptwache.  
 Ich bitte meine Dekorationsauslagen zu beachten.

**Spare bei Wegner!**

## Kompott- Preisselbeeren

in feinsten Raffinade  
 eingekocht  
 empfiehlt

**Carl Matschke.**

**Woisselsdorf.**

Sonntag den 10. September cr.:

**Gr. Enten-  
 Ausschiessen**  
 mit Volzenbüchse  
 mit gleichzeitig stattfindendem  
**Erntekränzen.**

Tanzbeginn abends 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein  
**C. Langner,**  
 Gastwirt.

Koppitz, den 10. Septbr. 1911:

## Fussball- Wettspiel

in Koppitz.

zwischen  
**F.-K. „Franconia“ Koppitz**  
 und **F.-K. Münsterberg.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**Der Vorstand**  
 von **F.-K. „Franconia“.**

## Markt-Preise.

Grottkau, den 7. Septbr. 1911.

Weizen	100 kg	21	20	80	20	40
Rooggen	"	18 40	18 20	18	10	
Gerste	"	19 20	18 60	18		
Hafer	"	17 20	17	16	80	
Roh-Erbfien gete						
Erfartstroh „neu		9	8 50	8		
Richtstroh		4	3 80	3 60		
Armenstroh		3	20	3		
Reu neu		8	7 60	7		
Rindfleisch von						
der Keule 1 kg		1 60		1 40		
Bruchfleisch	"	1 40		1 40		
Schweinefleisch	"	1 60		1 40		
Lammfleisch	"	1 80		1 60		
Speck, geräuch.	"	2		1 80		
Butter	"	2 60	2 50	2 40		
60 Stück Eier		3 60	3 50	3 40		

## Breslauer Marktpreise

vom 8. September 1911.

Pro 100 kg.							
Weizen, weisser		21	—	20	—	19	—
Weizen, gelber		20	90	19	90	18	90
Rooggen, neu		18	—	17	40	16	40
Gerste		15	50	14	20	13	40
Hafer alt		—	—	—	—	—	—
Hafer neu		17	40	16	80	16	50
Ristoria-Erbfien		27	—	25	—	23	—
Erbfien, kleine		20	50	18	80	17	—
Raps		28	50	27	—	26	—
Rooggenstroh		4	90	—	4	40	—
Pro 100 kg.							
Rechtstroh		3	20	—	3	10	—
Den 9,80		—	10	20	—	9	—

**Neue Salzheringe**  
**frische Bücklinge**  
**Räucherlachs**

frisch eingetroffen  
 bei

**Carl Matschke.**

Mit einer Beilage.

# A. Volkmer

**Kauf- u. Versandhaus** **Frankenstein i. Schl.**

beehrt sich hiermit, den Eingang sämtlicher

**Herbst- u. Winter-Neuheiten**

in

**Damen-Konfektion**  
**Damen-Kleider-Stoffen**  
**Herren-Stoffen**

**Tischwäsche, Leibwäsche, Bettwäsche, Leinen und**  
**Baumwollwaren, Teppiche, Gardinen, Portiären,**  
**Linoleum, Felle, Bettdecken, Reisdecken, Steppdecken**  
**Trikotagen, Schürzen, Korsetts, Taschentücher**

ergebenst anzuzeigen.